

XXVIII

studia
germanica
posnaniensia

UNIWERSYTET IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

28. 2002

cl. 429044 II

4

UNIwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu

STUDIA GERMANICA POSNANIENSIA XXVIII

Herausgegeben von

ANDRZEJ Z. BZDEGA, STEFAN H. KASZYŃSKI, HUBERT ORŁOWSKI

Redaktion

Gabriela Koniuszaniec
Kazimiera Myczko



POZNAŃ 2002

Adres Redakcji
Instytut Filologii Germańskiej UAM
al. Niepodległości 4
61-874 Poznań, Polska – Poland

Projekt okładki
Ewa Wąsowska

Wydanie publikacji dofinansowane przez Komitet Badań Naukowych

© Wydawnictwo Naukowe UAM, Poznań 2002



Opracowanie redakcyjne i łamanie komputerowe
Robert Schlaffke

Redakcja techniczna

Elżbieta Rygielska

429044 II/2002
ISBN 83-232-1266-X

ISSN 0137-2467

WYDAWNICTWO NAUKOWE UNIWERSYTETU IM. ADAMA MICKIEWICZA
UL. NOWOWIEJSKIEGO 55, 61-734 POZNAŃ
tel. (061) 829 39 85, fax (061) 829 39 80

<http://main.amu.edu.pl/~press> e-mail: press@amu.edu.pl

Nakład 220 + 80 egz. Ark. wyd. 17,50. Ark. druk. 14,25.
Podpisano do druku i druk ukończono w grudniu 2002 r.

WYDAWNICTWO I DRUKARNIA UNI-DRUK
UL. 28 CZERWCA 1956 R. NR 223/229, 61-485 POZNAŃ

Bibl. UAM
W03

Inhalt

ARTIKEL

SPRACHWISSENSCHAFT

Jarosław Aptacy: <i>Zur Nominalisierung zweiwertiger Verben im Deutschen und Polnischen</i>	3
Hanka Blaszkowska: <i>Asymmetrien in der Bildung und im Gebrauch femininer und maskuliner Personenbezeichnungen im Deutschen und im Polnischen</i>	19
Marek Cieszkowski: <i>Die Metaphorik kirchlicher Symbole in „Also sprach Zarathustra“ von Friedrich Nietzsche</i>	35
Beata Mikołajczyk: <i>Zur Übersetzbarkeit der Metapher</i>	49
Maciej Pławski: <i>Feste Zusammenbildung im Bereich der nomina actionis des Deutschen</i>	61
Czesława Schatte: <i>Zur Verwendung von Fachlexik in Werbeanzeigen am Beispiel des Deutschen und des Polnischen</i>	73
Arkadiusz Żychliński: <i>Ein selten begangener Feldweg. Eine Fallstudie zur Übersetzung dichterischer Philosophie</i>	83

DIDAKTIK

DES FREMDSPRACHENUNTERRICHTS

Anna Malgorzata Blukacz: <i>Verbreitung und Gebrauch von Fremdsprachenlernstrategien unter Studenten</i>	115
Wolfgang Butzkamm, Kazimiera Myczko: <i>Das generative Prinzip im Fremdsprachenunterricht. Sprachen lernt man, indem man von endlichen Mitteln unendlichen Gebrauch macht</i>	123
Magdalena Michalak: <i>Deutschkurse aus der Sicht der Migranten. Was erwarten die Kursteilnehmer?</i>	139
Heinz-Uwe Schöffel: <i>Hast du das wirklich „begriffen“? Ein Beitrag zum Fremdsprachenlernen mit allen Sinnen</i>	145
Barbara Skowronek: <i>Fremdsprachenlernen als Vorbereitung auf die interkulturelle Kommunikation</i>	161
Luiza Śmidowicz: <i>Verständlichkeit von Rechtstexten im fachbezogenen Fremdsprachenunterricht für Fortgeschrittene</i>	169
Adam Szeluga: <i>Zur Konvergenz der Lehrziele der Sprach- und Literaturdidaktik auf der Ebene des Textverstehens</i>	195

232-

REZENSIONEN

Magdalena Lisiecka-Czop: **Andrzej Kałny (Hg.)** *Języki fachowe, problemy dydaktyki i translacji* 209

J. Mazurkiewicz-Sokołowska: **Ian Roberts** *Comparative Syntax* 211

Czesława Schatte: **Nicole Fernandez Bravo, Irmtraud Behr, Claire Rozier (Hg.)** *Phraseme und typisierte Rede* 215

Beata Mikołajczyk: **Franciszek Grucza (Hg.)** *Tausend Jahre polnisch-deutsche Beziehungen. Sprache – Literatur – Kultur – Politik. Materialien des Millennium-Kongresses, 5-8 April 2000, Warszawa* 217



KT
3

HANKA BŁASZKOWSKA

ASYMMETRIEN IN DER BILDUNG UND IM GEBRAUCH FEMININER UND MASKULINER PERSONENBEZEICHNUNGEN IM DEUTSCHEN UND IM POLNISCHEN

Einleitung

Als Konsequenz der neuen Frauenbewegung, die aus den USA ausging, entstand in den siebziger Jahren in der Bundesrepublik wie auch in anderen europäischen Ländern¹ eine feministische Sprachkritik. In der Bundesrepublik begann sie damit, dass Verena Stefan in ihrem Buch „Häutungen“ (1975) das Pronomen *man* durch das neue Pronomen *frau* ersetzte. Somit wurde das Bedürfnis vieler Frauen artikuliert, Frauen dort, wo sie gemeint oder mitgemeint sind auch sprachlich sichtbar zu machen. Die feministische Sprachkritik übt Kritik sowohl in konstatierend-analytischer als auch in sprach-schöpferischer Weise aus, indem sie die kritisch festgestellten Phänomene durch das Erfinden und Verwenden neuer Regeln und Redeweisen zu brechen sucht². Ihren Höhepunkt hat die feministische Linguistik in Deutschland in den 80er Jahren erreicht. Die 90er Jahre haben den initiierten Sprachwandel vorangetrieben. Die polnische Sprache blieb von dem feministisch motivierten Sprachwandel des Deutschen und der anderen Sprachen unbeeinflusst. Die heftigste linguistische Debatte über die Bildung und den Gebrauch weiblicher Namen, Titel und Berufsbezeichnungen gehört der Vergangenheit an³. Im Sprachgebrauch dominieren heute maskuline

¹ Siehe Hellinger (Hg.) (1985) sowie „Tendenzen sprachlichen Wandels in einigen anderen europäischen Sprachen“ (1990:115-122). In Druck eine neue Veröffentlichung: Hellinger, Bußmann (Hg.), „Gender across languages“, 1. Bd. erschienen 2001.

² Vgl. u.a. Trömel-Plötz 1978, Güntherodt 1979, Güntherodt, Hellinger, Pusch und Trömel-Plötz 1980, Pusch 1985.

³ Vgl. u.a. Obrębska-Jabłońska 1948, Pawłowski 1951, Nitsch 1951, Klemensiewicz 1957.

Personenbezeichnungen zur Benennung von Frauen. Feministische Frauenforschung wird hauptsächlich von der Soziologie⁴ betrieben. Soziolinguistisch motivierte Untersuchungen sind mit wenigen Ausnahmen⁵ rar. Wie Kwiryna Handke über das Verhältnis der Frauen in Polen zur Feminisierung der Sprache bemerkt, neigen die Polinnen nicht dazu, neue sprachliche Phänomene zu schaffen, um die umgebende Wirklichkeit vom Standpunkt des eigenen Geschlechts und gegen die tradierte Ordnung zu kreieren⁶. Andererseits sind sich viele Frauen der Tatsache bewusst, dass die Sprache die Ungleichheit der Geschlechter widerspiegelt⁷. Zu verzeichnen sind Versuche der Feministinnen, in den feministischen Publikationen⁸ verstärkt weibliche Personenbezeichnungen für Frauen zu verwenden, auch wenn das gegen den Sprachgebrauch verstößt⁹. Diese Versuche sind ein Tropfen auf den heißen Stein. Dennoch sind sie positiv zu bewerten als gegenläufige Tendenz gegen den herrschenden Status quo, nach dem Frauen in der polnischen Sprache regelrecht „maskulinisiert“ werden¹⁰.

Im Folgenden werden aus der Sicht der feministischen Sprachkritik einige Ungleichheiten zwischen dem Femininum und dem Maskulinum bzgl. der Personenbezeichnung im Deutschen und im Polnischen beschrieben. Die kritisierten Phänomene betreffen sowohl das Sprachsystem wie auch den Sprachgebrauch.

Asymmetrien im Sprachsystem

Die feministische Sprachkritik beklagt als Erstes die unsymmetrische Bildungsweise der femininen und maskulinen Personenbezeichnungen. Feminine Personenbezeichnungen werden immer nur von den maskulinen abgeleitet und

⁴ Vgl. u.a. Hołowka 1982, Pakszys und Sobczyńska 1997, Walczewska 1992 und 1999, Ślęczka 1999.

⁵ Vgl. Jaworski 1989, Miemietz 1993, Anusiewicz und Handke (Hg.) 1994, Handke und Dalewska-Greń (Hg.) 1994, Koniuszaniec und Blaszkowska. In: Hellinger und Bußmann (Hg.) „Gender across languages“, 3. Bd. in Druck.

⁶ Vgl. Handke 1994:359.

⁷ Alicja Nagórko (1996:95) konstatiert: „*Ohne groß zu übertreiben können wir sagen, dass die polnische Grammatik Männer bevorzugt*“. Diesen und anderen Feststellungen der polnischen Sprachwissenschaftlerinnen folgen jedoch keine Änderungsvorschläge des herrschenden Status quo.

⁸ Vgl. u.a. Walczewska 1992 u. 1999.

⁹ Bezeichnungen wie *fenomenolożka* Phänomenologin, *psycholożka* Psychologin, die von Maskulina auf *-log* abgeleitet sind und die gern und oft von Feministinnen gebraucht werden, werden u.a. wegen ihres „nicht ernsthaften Klanges“ von vielen Sprachwissenschaftlerinnen und Sprachwissenschaftlern als inkorrekt abgelehnt, (vgl. u.a. Grzegorzczkowska/Laskowski/Wróbel 1984:52). In der Alltagssprache werden diese Formen jedoch nach wie vor gebraucht.

¹⁰ An diesem Status quo sind nicht zuletzt Frauen schuld, die früher (etwa seit Mitte des 19. Jhs.) den Gebrauch der femininen Formen der Namen, Titel und Berufsbezeichnungen aus verschiedenen Gründen abgelehnt haben.

selten umgekehrt. Dieses Prinzip macht das Femininum zu einem morphologisch sekundären Genus. Vgl. die folgenden Beispiele:

<i>Arzt</i>	lekarz	→	<i>Ärztin</i>	lekarka
<i>Lehrer</i>	nauczyciel	→	<i>Lehrerin</i>	nauczycielka
<i>Raucher</i>	palacz	→	<i>Raucherin</i>	palaczka
<i>Hexe</i>	czarownica	→	<i>Hexer</i>	czarownik
<i>Witwe</i>	wdowa	→	<i>Witwer</i>	wdowiec
<i>Braut</i>	panna młoda	→	<i>Bräutigam</i>	pan młody

Das erste Ableitungsmuster ist sehr produktiv. Mit dem femininen Suffix *-in*, das ausschließlich weibliche Referenz ausdrückt, werden in der deutschen Gegenwartssprache unbegrenzt viele weibliche Personenbezeichnungen von männlichen Basen abgeleitet, besonders im Bereich der Berufsbezeichnungen, da Frauen hier für sich immer neuere Berufsfelder erschließen. Feministische Linguistinnen kritisierten die Bildung der movierten Feminina auf *-in*¹¹ als „sprachliche Diskriminierung ersten Ranges“¹², plädierten jedoch für ihre Aufwertung durch vermehrten Gebrauch. Heute ist die Bildung und der Gebrauch der femininen Derivate auf *-in* in allen Bereichen der Sprache, in denen Frauen vertreten sind, selbstverständlich.

Auch im Polnischen herrscht in der Wortbildung der femininen Personenbezeichnungen das Muster der Ableitung von den Maskulina vor. Während die Bildung der Feminativa¹³ von den Personalmaskulina als bewährtes Muster gilt, wird die Bildung der Maskulina von den vorhandenen Feminina nur selten vorgenommen. Vgl. die folgenden Beispiele:

<i>lekarz</i>	Arzt	→	<i>lekarka</i>	Ärztin
<i>nauczyciel</i>	Lehrer	→	<i>nauczycielka</i>	Lehrerin
<i>wychowawca</i>	Erzieher	→	<i>wychowawczyni</i>	Erzieherin
<i>siostrzeniec</i>	Neffe	→	<i>siostrzenica</i>	Nichte
<i>pielęgniarka</i>	Krankenschwester	→	<i>pielęgniarz</i>	Krankenpfleger
<i>położna</i>	Hebamme	→	<i>położnik</i>	Arzt der Geburtshilfe

¹¹ Fleischer (vgl. 1969:168) definiert Motion oder Movierung als explizite Ableitung von Substantiven anderen Geschlechts von einer Basis, die eine Personen- oder Tierbezeichnung darstellt. Da die Ableitung der maskulinen Bezeichnungen von den femininen selten erfolgt, wird der Terminus in erster Linie für abgeleitete feminine Personenbezeichnungen benutzt.

¹² Vgl. Pusch 1984:59.

¹³ Der Terminus wird hier nach Kreja (vgl. 1964:9) zur Bezeichnung von Titeln und Berufsbezeichnungen für Frauen verwendet.

Im Deutschen dient ausschließlich das Motionssuffix *-in* der Ableitung der femininen Personenbezeichnungen. Im Polnischen kommen in der Ableitung der Feminativa außer dem relativ produktiven Suffix *-ka* noch begrenzt¹⁴ die Suffixe *-ini/yni* und *-ica/-yca* zum Einsatz. Die Motion wird im Polnischen jedoch viel seltener vorgenommen als im Deutschen. Sie unterliegt zahlreichen Beschränkungen, die sowohl phonologischer als auch semantischer Natur sind. Die Ableitung von Feminativa wird u.a. dadurch begrenzt oder gar verhindert, dass das Suffix *-ka* multifunktional ist. Es kann neben der weiblichen Referenz auch Gegenstände bezeichnen und Deminutiva bilden. Dies ist u.a. dafür verantwortlich, dass die Derivate auf *-ka* oftmals nicht denselben semantischen Gehalt haben wie ihre maskulinen Basen, d.h. Sachen statt Menschen bezeichnen. Vgl. die folgenden Beispiele:

<i>pilot</i>	Pilot	→	<i>pilotka</i>	Mütze eines Piloten
<i>drukarz</i>	Buchdrucker	→	<i>drukarka</i>	Drucker
<i>pielgrzym</i>	Pilger	→	<i>pielgrzymka</i>	Pilgerfahrt
<i>cukiernik</i>	Konditor	→	<i>cukierniczka</i>	Zuckerdose

Eine weitere Beschränkung der Motion hängt mit dem niedrigeren Status der femininen Bezeichnung zusammen. Die abgeleitete Bezeichnung *profesorka* ‚Professorin‘ ist nicht mit *profesor* – Professor gleichzusetzen, da die Bezeichnungen jeweils verschiedene Stellungen benennen, die erste die Stellung eines Universitätsprofessors und die zweite die einer Oberschullehrerin. Ähnliches betrifft die Bezeichnungspaare:

<i>kierownik</i>	Leiter	→	<i>kierowniczka</i>	Leiterin
<i>dyrektor</i>	Direktor	→	<i>dyrektorka</i>	Direktorin

Der *kierowniczka* – Leiterin kommt eine rangniedrigere Position zu (z.B. *kierowniczka sklepu* – Leiterin eines Geschäftes) als dem *kierownik* – Leiter (z.B. *kierownik działu firmy* – Abteilungsleiter einer Firma).

Dem Deutschen ist diese semantische Asymmetrie der Bezeichnungen zumindest im Bereich der Ableitungen auf *-in* fremd¹⁵. Ähnliche Asymmetrien liegen jedoch in der Ableitung mit Fremdsuffixen vor:

¹⁴ Mit dem Suffix *-ica/-yca* werden zahlreiche Pejorativa abgeleitet: *lotrzyca* Schelmin, *piekielnica* Teufelsweib. Das Suffix *-ini/yni* ist monofunktional und drückt nur weibliche Referenz aus. Es kommt nach *-ka* relativ oft zum Einsatz. Trotzdem kann es unerklärlicherweise von vielen Personalmaskulina keine femininen Derivate bilden: *kierowca* ‚Fahrer‘ → **kierowczyni* Fahrerin, *naukowiec* Wissenschaftler → **naukowczyni* Wissenschaftlerin.

¹⁵ Auch dies gilt nicht ohne Ausnahmen. Die semantische Asymmetrie macht sich auch in Bezeichnungspaaren bemerkbar, die auf den ersten Blick und ohne Kontexteinbettung als gleichberechtigte Pendanten gelten. Pusch (vgl. 1985:268ff) weist anhand der Analyse mehrerer Belege nach, dass z.B. ein *Maler* etwas Besseres als eine *Malerin* sein kann und ein *Schriftsteller*

Maitre Meister, Herr, Lehrer – *Mätresse* Geliebte

Direktor Leiter einer Bank, Schule, eines Instituts – *Direktrice* leitende Angestellte in der Modebranche

Das Femininum bezeichnet jeweils die rangniedrigere Position. Außerdem sind die meisten Fremdbildungen pejorativ besetzt: *Hostess*, *Mätresse*, *Balletteuse*. Eine Asymmetrie im Bereich der Wortbildung besteht auch dann, wenn zu der maskulinen Personenbezeichnung ein feminines Pendant völlig fehlt. In beiden Sprachen gibt es solche Beispiele: *Gast* – *gość*, *Mensch* – *człowiek*, *Passagier* – *pasażer*, *Zwilling* – *bliźniak*. Im Deutschen sind es jedoch Einzelfälle. In einigen semantischen Wortgruppen ist das Fehlen der weiblichen Bezeichnung aus der historischen Rollenverteilung zwischen Frau und Mann und den traditionell den Geschlechtern zugeschriebenen Eigenschaften erklärbar:

Priester – *kapłan*, *Bischof* – *biskup*, *Marschall* – *marszałek*, *Schmied* – *kowal*, *Holzhauer* – *drwal*.

Frauen waren in diesen Rollen und Funktionen nie vertreten. Als Gegenpart dazu existieren Bezeichnungen, die typisch weibliche Tätigkeiten beschreiben:

gospodyni domowa – Hausfrau¹⁶, *niania* – Amme, *przekupka* – Marktfräulein, *gorseciarka* – Miderschneiderin.

Unerklärbar bleibt, warum im Polnischen die Bildung der weiblichen Form dort blockiert wurde, wo Frauen durchaus vertreten sind und wo entsprechende Wortbildungsmittel zur Verfügung stehen. So gibt es bis heute keine femininen Pendants zu

naukowiec – Wissenschaftler, *chirurg* – Chirurg, *bankowiec* – Bankangestellter, *sportowiec* – Sportler, *kierowca* – Fahrer, *laryngolog* – HNO-Arzt, *pediatra* – Kinderarzt.

Auch die neuen Fremdbezeichnungen werden stets in maskuliner Form gelassen:

*agent*¹⁷ – Vertreter, *makler* – Makler, *serwisant* – Service-Mitarbeiter, *producent* – Hersteller, *dealer* – Autohändler,

etwas Besseres als eine *Schriftstellerin*. Da die movierte Form *Malerinnen* in dem von Pusch untersuchten Kontext sonst die Assoziation „dilettantisch“ auslösen würde, wurde diese Konnotation durch den Gebrauch der maskulinen Form *Maler* ausgeräumt. In einem anderen Kontext passte die Bezeichnung *Schriftsteller* in Bezug auf eine Frau viel besser zu den Attributen „Gedankenreichtum“ und „Bewusstsein“, während in Kombination mit den Attributen „Schönheit“, „zart“, „Feder“ und „Haarnadel“ die Bezeichnung *Schriftstellerin* gebraucht wurde.

¹⁶ Dazu existiert im Deutschen bereits das maskuline Pendant *Hausmann*.

¹⁷ Nur selten kommt die movierte Form *agentka* vor, jedoch immer außerhalb der Stellenausschreibungen: *Dominika Jeżewska – agentka aktorów* (*Twój Styl*, 1/2001, S. 22 „Im trudniej, tym lepiej“). In der Umgangssprache beschränkt sich der Gebrauch von *agentka* ‚Agentin‘ auf Beschreibung

obwohl die Movierung hier kein Problem darstellt. Im Deutschen unterliegt die Motion kaum Beschränkungen. Sogar fremde Bezeichnungen wie *Designer*, *Cutter* werden problemlos zu *Designerin* und *Cutterin* moviert. Eine Ausnahme bildet allerdings das maskuline Suffix *-ling*, das keine Motion zulässt: *Lehrling* – **Lehrlingin*. Nach einer weiteren Wortbildungsregel des Deutschen, die zu der Asymmetrie der Bezeichnungen beiträgt, wird für Männer in Frauenberufen grundsätzlich ein neues Maskulinum mit anderem Stamm geschaffen. Hinzu kommt noch, dass die neue Bezeichnung teilweise beschönigend wirkt, so z.B. der *Bodenpfleger* statt *Putzmann* für die *Putzfrau*, der *Krankenpfleger* statt *Krankenbruder* für die *Krankenschwester*, der *Erzieher* statt *Kindergärtner* für die *Kindergärtnerin*, der *Sozialhelfer* statt *Fürsorger* für die *Fürsorgerin*, der *Geburtshelfer* oder der *Entbindungspfleger* statt *Hebammer* für die *Hebamme*. Die neugebildeten Maskulina können dann ihrerseits wieder als Basis für neue Feminina dienen: *Bodenpflegerin*, *Krankenpflegerin*, *Erzieherin*, *Sozialhelferin*. Diese Wortbildungspraxis illustriert eine Regel des Sprachgebrauchs, nach der ein Mann weder mit einem Femininum bezeichnet werden darf noch mit einem Maskulinum, das aus einem primär vorhandenen Femininum rückgebildet ist:

<i>Kindergärtner</i>	→	<i>*Kindergärtner</i>
<i>Fürsorgerin</i>	→	<i>*Fürsorger</i>

Die neugebildeten maskulinen Bezeichnungen sind in der Regel prestigehaltiger, was zur Konstituierung etymologisch, semantisch und morphologisch ungleicher Bezeichnungspaare führt, wie es am Beispiel von *Hebamme* und *Entbindungspfleger* ersichtlich ist. Eine ähnliche unsymmetrische Bezeichnungsweise ist auch in der lexikalischen Geschlechtsspezifikation zu beobachten. Während die Form *weiblich* + Maskulinum zur Benennung von Frauen in Männerberufen sehr wohl gebraucht wird (*weibliche Piloten*, *weibliche Soldaten*), sind Bezeichnungen wie *männliche Hebammen* oder *männliche Putzfrauen* undenkbar.

Im Polnischen werden Männer in Frauenberufen ebenfalls nicht als *sprzątac* Putzmann oder *bufetowy* Büffetmann bezeichnet. Die Ausnahmen bilden *pielęgniarsz* Krankenpfleger und *prac* Waschmann. In der Ableitung der maskulinen Bezeichnung von der femininen kann es vorkommen, dass die morphologisch sekundäre Form einen höheren Status bekommt. So ist es im Fall von *położna* Hebamme und *położnik*, der keinen Geburtshelfer sondern einen Arzt der Geburtshilfe bezeichnet. Die lexikalische Geschlechtsspezifikation erfolgt im Polnischen häufig mit Hilfe des Anredenomens *pani* Frau + Maskulinum. Feminine Pendants zu den maskulinen Bezeichnungen *doktor* Doktor, *magister* Magister, *profesor* Professor, *redaktor* Redakteur

einer witzigen, originellen Frau, einer Außenseiterin (vgl. Anusiewicz und Skawiński, *Słownik polszczyzny potocznej* 1996).

Magister, *profesor* Professor, *redaktor* Redakteur heißen *pani doktor* Frau Doktor, *pani magister* Frau Magister, *pani profesor* Frau Professor, *pani redaktor* Frau Redakteur. Movierte Formen sind im Falle dieser Bezeichnungen und Titel nicht gebräuchlich. *Pan* Herr dient neben *pani* Frau der Geschlechtsspezifikation, wenn auf Grund einer gemeinsamen (maskulinen) Bezeichnung und einer fehlenden genusmarkierten Determinierung (*pani* Frau, weiblicher Vorname oder Name, genusmarkiertes Attribut oder Prädikat) nicht zu unterscheiden ist, ob eine Frau oder ein Mann gemeint ist: *pan Nowak i pani Nowak* Frau Nowak und Herr Nowak, *pan doktor czy pani doktor?* Frau Doktor oder Herr Doktor?

Eine Asymmetrie des polnischen Sprachsystems im Bereich der Wortbildung betrifft außerdem die Ableitung von Kollektivbezeichnungen (singularia tantum) für Personen beider Geschlechts. Die Bildung dieser Formen ist nur von den maskulinen Basen möglich. So heißen der Bruder und seine Frau *bratostwo* (von *brat* Bruder) und nicht etwa **siostrstwo* (von *siostra* Schwester), der Onkel und seine Frau *wujostwo*, abgeleitet von *wuj* Onkel, der Professor und seine Frau *profesorostwo*, abgeleitet von *profesor* Professor. Die Kollektivbezeichnungen kongruieren auch ausschließlich mit maskulinen Formen der Attribute und Prädikate:

Nasi bratostwo przyszli.

Unser Bruder und seine Frau sind gekommen.

Die wohl eklatanteste Asymmetrie des polnischen Sprachsystems kommt darin zum Ausdruck, dass das grammatische Genus Maskulinum im ganzen Deklinationssystem überwiegt. Nach der Gliederung der traditionellen Grammatik besitzt das Polnische drei Genera im Singular: das Maskulinum, Femininum und Neutrum, wobei sich das Maskulinum in zwei weitere Subgenera mit eigenen Deklinationsparadigmen gliedert: in das Animat- und das Inanimatmaskulinum. Im Plural gibt es zwei grammatische Geschlechter: das Personalmaskulinum (PM) und das Nichtpersonalmaskulinum (NPM), auch Sachgenus bzw. weiblich-sächliches Genus genannt.

Frauen werden in der Pluraldeklination mit Sachen und Tieren gleichgesetzt. Nur maskulinen und gemischtgeschlechtlichen Personengruppen kommt im Plural eine Personalform der kongruenten Determinierung zu. Frauengruppen können ausschließlich nichtpersonale Kongruenzformen nach sich ziehen:

(NPM) *Te dobre i mile kobiety nas odwiedziły.*

Diese guten und netten Frauen haben uns besucht.

(PM) *Ci dobrzy i mili mężczyźni nas odwiedzili.*

Diese guten und netten Männer haben uns besucht.

Eine weitere grammatische Asymmetrie macht sich in beiden Sprachen im Bereich der Indefinitpronomina bemerkbar. Obwohl Pronomina wie *jemand – ktoś, niemand – nikt* geschlechtsindefinit sind, werden sie stets nur maskulin pronominalisiert oder ziehen andere maskuline Formen der kongruenten Determinierung nach sich: *jemand, der gespielt hat; ten, kto wie* derjenige, der weiß, *nikt nie przyszedł* niemand ist gekommen. Im Deutschen ist in frauenspezifischen Kontexten inzwischen auch die feminine Pronominalisierung möglich: *jemand, die bereits entbunden hat*.

Asymmetrien sind in beiden Sprachen in der Anrede festzustellen. Für Männer existiert nur eine einzige Anredeform: *Herr – pan*, für Frauen, abhängig von ihrem Familienstand, zwei: *Frau, Fräulein – pani, panna*. Die Tatsache, dass sich Frauen bei jeder Gelegenheit mit ihrem Familienstand legitimieren müssen, fanden nicht nur feministische Linguistinnen, sondern auch viele Laienen sprachlich diskriminierend. Heute wird im Deutschen wie im Polnischen nur die Form *Frau pani* als gemeinsame Anrede für ledige und verheiratete Frauen gebraucht. Im Polnischen war es früher Tradition, Frauennamen generell zu suffigieren. So hießen die Ehefrauen früher *Nowakowa, Pawlaczka* und *Kuleszyna* und die Töchter *Pawlakówna* und *Kuleszanka*. Diese Formen der Nachnamen sind heute nur noch in der Alltagssprache anzutreffen. Polnische Frauen wollten nicht länger in Abhängigkeit von Männern, ob Vätern oder Ehemännern, definiert werden und haben deshalb den Gebrauch der maskulinen endungslosen Form des Namens durchgesetzt: *Nowak, Pawlak*. Nur in Nachnamen auf *-ski, -cki* wird weiterhin nach Geschlecht differenziert: *pani Ossowska* Frau Ossowski – *pan Ossowski* Herr Ossowski. Im Deutschen spielt die matrimonielle Movierung heute kaum eine Rolle. Namen wie *Schulzin, Gottschedin, Müllerin, Karschin* sind Beispiele für movierte Eigennamen aus der früheren Alltagssprache, die neben den Formen *die Müller* oder *Frau Müller* existiert haben. Heute sind sie nur noch in einigen Dialekten erhalten geblieben¹⁸.

Asymmetrien im Sprachgebrauch

Von zahlreichen Asymmetrien ist auch der Sprachgebrauch gekennzeichnet. Eine von ihnen kann von der Regel illustriert werden, dass *100 Lehrer* und *1 Lehrerin* als *101 Lehrer* und nicht als *101 Lehrerinnen* bezeichnet werden, obwohl in dieser Gruppe zahlenmäßig Frauen überwiegen. Wie im Deutschen so im Polnischen bedeutet das Hinzukommen eines Mannes zu einer Frauengruppe eine sprachliche Maskulinisierung dieser Gruppe. Feminina können nämlich nicht gemischtgeschlechtliche Gruppen bezeichnen. Diese Möglichkeit haben

¹⁸ Vgl. Henzen 1965:154.

nur Maskulina. Das Femininum ist folglich nicht nur morphologisch sekundär. Es ist auch referentiell sekundär, denn es kann gegenüber dem Maskulinum nur eine Funktion erfüllen, nämlich die der Geschlechtsspezifikation. Das Maskulinum erfüllt zwei Funktionen: Erstens referiert es auf Männer (geschlechtsspezifizierende Funktion) wie in der Anrede *Liebe Kolleginnen und Kollegen*, zweitens referiert es auf Personen unabhängig vom Geschlecht (geschlechtsabstrahierende Funktion) wie in *Alle Bürger des Landes* (*Bürger* meint *Bürgerinnen* und *Bürger*). Diese Funktion des Maskulinums wird generische Funktion genannt. Der generische Gebrauch des Maskulinums resultiert aus seiner sprachsystematischen Überlegenheit. Das Femininum kann die generische Funktion nicht übernehmen. Es wird stets nur geschlechtsspezifisch gebraucht. Da diese Regelmäßigkeit alle Genusssprachen betrifft, ist es im Polnischen nicht anders. Das generische Maskulinum dominiert hier im offiziellen Sprachgebrauch. Sogar in typischen Frauenberufen wird zur Bezeichnung des gesamten Kollegiums oder des Personals meistens die generische maskuline Form gewählt, auch wenn in der Gruppe keine Männer vertreten sind: *wszyscy nauczyciele w szkole* – alle Lehrer einer Schule, *wszyscy wychowawcy w przedszkolu* – alle Erzieher im Kindergarten, *wszyscy fryzjerzy w zakładzie fryzjerskim* – alle Friseure im Friseursalon. Eine Kosmetikfirma, die Pflegeprodukte für Frauen herstellt, lädt in ihrem Werbeprospekt zu Konsultationen bei *doświadczone kosmetyczki* – erfahrene Kosmetikerinnen ein und spricht die Kundinnen mit *panie* Frauen an, mahnt aber im Weiteren *wszystkich klientów* – alle Kunden, vor der Anwendung der Präparate eine Allergieprobe zu machen¹⁹. Der generische Gebrauch der maskulinen Bezeichnung ist in einigen Fällen sogar zwingend. Vgl. die folgenden Satzbeispiele:

1. *Frau Doktor Reichardt ist der beste Arzt in der Stadt.*
2. *Frau Doktor Reichardt ist die beste Ärztin in der Stadt.*
3. *Doktor Adamska jest najlepszym lekarzem w mieście.*
Frau Doktor Adamska ist der beste Arzt in der Stadt.
4. *Doktor Adamska jest najlepszą lekarką w mieście.*
Frau Doktor Adamska ist die beste Ärztin in der Stadt.

Während in den Beispielen 1 und 3 die Frau von allen Ärztinnen und Ärzten der Stadt hervorgehoben wird, wird sie in den Beispielen 2 und 4 nur von allen Ärztinnen der Stadt ausgezeichnet. Wollen wir eine weibliche Person von allen Mitgliedern einer Gruppe hervorheben, muss die maskuline Bezeichnung gebraucht werden. Der Gebrauch einer femininen Bezeichnung an der Stelle würde zwangsläufig zur Fehlinterpretation führen.

Aus der generischen Funktion des Maskulinums resultiert die nächste Asymmetrie des Sprachgebrauchs. Während das Maskulinum als neutrale Frau-

¹⁹ Packungsbeilage für die Feuchtigkeitscreme *Prolongatum* für Frauen der Kosmetikfirma *Dermika*.

enbezeichnung fungieren kann, kann das Femininum höchstens metaphorisch auf Männer referieren. Dies passiert z.B. wenn Männer auf Grund der von ihnen übernommenen traditionellen Frauenaufgaben als *Putzfrauen*, *Hausfrauen* oder *Tagesmütter* bezeichnet werden. Der metaphorische Gebrauch wird dann mit Einführungsstrichen gekennzeichnet: *Dabei ist Vater Schmidt alles andere als eine von Ehrgeiz zerfressene „Eislaufmutter“*²⁰. Metaphorisch ist auch der Gebrauch der Bezeichnung *Mädchen für alles* für einen Mann, wie es das untere Beispiel illustriert:

*Der gelernte Metzger ist für Mercedes unverzichtbar, er fährt unter anderem das Motorhome (in den Fahrzeugpapieren steht Sonder-Kfz-Bürofahrzeug) zur Strecke, hilft seinen drei Kollegen bei den komplizierten Aufbauten und später selbst beim Gläser spülen, schließt die Satellitenantenne und die sechs Fernseher an, die im Motorhome stehen, bringt das Notstromaggregat zum Laufen – und steht schließlich während des Rennwochenendes im Zelt bereit, um Kaffee einzuschenken. Ich bin das „Mädchen für alles“, sagt er grinsend*²¹.

Auch im Polnischen ist der metaphorische Gebrauch femininer Bezeichnungen zur Referenz auf Männer möglich, wie das untere Beispiel zeigt:

*Lennon przekonał się, że bez niej nie daje rady. (...) Wrócił skruszony. A kiedy urodziła mu syna Seana w 1975 roku, dawny buntownik stał się łagodną gospożą, zajmował się dzieckiem, sprzątał, gotował.*²²

Lennon überzeugte sich, dass er ohne sie nicht zurecht kommt. (..) Reumütig kehrte er zurück. Und als sie ihm 1975 den Sohn Sean gebar, verwandelte sich der ehemalige Rebell in eine sanftmütige Hausfrau, er sorgte für das Kind, räumte auf, kochte.

Maskulina werden oft mit dem Ziel der Aufwertung zur Referenz auf Frauen verwendet wie im Satz: *Erica Jong ist ein weiblicher Henry Miller*. Sätze wie: *Paul Celan ist eine weibliche Nelly Sachs*²³ haben höchstens einen hypothetischen Charakter. Im Sprachgebrauch kommen sie nicht vor. Im Polnischen treffen wir auf ähnliche Vergleiche:

*Katarzyna Frank-Niemczycka próbowała być polskim Cardinem. Po powrocie do Polski założyła firmę konfekcyjną*²⁴.

Katarzyna Frank-Niemczycka versuchte der polnische Cardin zu sein. Nach ihrer Rückkehr nach Polen hat sie eine Bekleidungsfirma gegründet.

²⁰ Aus: BRIGITTE, 1/2001, S. 64, „Einfach nur fliegen“.

²¹ Aus: Süddeutsche Zeitung, 24.09.1999, S. 36, Ressort: SPORT; „Parken nach Plan auf der Meile der Eitelkeiten“.

²² Aus: Twój STYL, 4(129), April 2001, S. 222, „O czterech takich, co podbili świat“.

²³ Beispiel zitiert nach Pusch 1985:24.

²⁴ Aus: Twój STYL, 6(131), Juni 2001, S. 20, „Wytrzymam każde tempo“.

Mit demselben Ziel der Aufwertung werden in einigen Kontexten (wie es das nachfolgende Zitat über die Schauspielerin Maria Seweryn illustriert) maskuline Formen bevorzugt, obwohl zu ihnen feminine Pendanten existieren:

*Sprawdza się w każdej roli. Dla widzów jest pełną pasji aktorką młodego pokolenia. Dla rodziców (...) oddaną, kochającą córką. Dla męża (...) i córki (...) czułą żoną i matką. Dla przyjaciół kumplem, na którym zawsze można polegać*²⁵.

Sie bewährt sich in jeder Rolle. Für die Zuschauer ist sie eine leidenschaftliche Schauspielerin der jungen Generation. Für ihre Eltern eine hingebungsvolle, liebende Tochter. Für ihren Mann und ihre Tochter eine liebevolle Ehefrau und Mutter. Für ihre Freunde ein Kamerad, dem man immer vertrauen kann.

Der Gebrauch der maskulinen Bezeichnung *kumpel* Kamerad, Freund soll die Frau sprachlich dem Mann gleichstellen, sie in der Rolle aufwerten, was die vorhandenen femininen Entsprechungen *kumpela* und *kumpelka* Kameradin, Freundin nicht gewährleisten können. In einem anderen Fall zeugt der Gebrauch einer Redewendung mit dem Attribut *męski* männlich oder das Attribut *mężny* mutig, mannhaft von der Stärke und Entschlossenheit einer Frau:

*Wytrzymałam rok i podjęłam męską decyzję o zmianie kierunku studiów*²⁶.

Ich habe ein Jahr ausgehalten und eine männliche Entscheidung über Studienfachwechsel getroffen.

*Kobieta musi być mężna? Jeśli opuszcza bezpieczny dom i staje do zawodowej rywalizacji z mężczyznami, to musi*²⁷.

Muss denn eine Frau mannhaft sein? Wenn sie das sichere Zuhause verlässt und sich in einen beruflichen Konkurrenzkampf mit Männern begibt, dann muss sie es.

Eine Frau, die männliche Charaktereigenschaften an den Tag legt oder auf von Männern dominiertem Terrain tätig ist, wird oft aufwertend als *facet w spódnicy* Kerl im Rock bezeichnet:

*Choć jej zawód uchodzi za męski, nie stara się być facetem w spódnicy*²⁸.

Obwohl ihr Beruf als ein typisch männlicher Beruf angesehen wird, ist sie nicht bestrebt, ein Kerl im Rock zu sein.

Um gute Manieren und guten Charakter einer Frau zu betonen, kann sie als *dżentelmen* Gentleman bezeichnet werden:

²⁵ Aus: *Twój STYL*, 1(138), Januar 2002, S. 21, „Nigdy wbrew sobie“.

²⁶ Aus: *Twój STYL*, 1(126), Januar 2001, S. 14, „Sama wśród mężczyzn“.

²⁷ Aus: *Twój STYL*, 2(127), Februar 2001, S. 53, „Zawsze sprawdzam cenę“.

²⁸ Aus: *Twój STYL*, 1(126), Januar 2001, S. 20, „Im trudniej tym lepiej“, über die polnische Regisseurin Agnieszka Glińska.

*Ponieważ od dziecka byłam dżentelmenem, zachowałam całe zdarzenie dla siebie*²⁹ (als Zeugin eines Ehebruchs).

Weil ich jedoch von Kind an ein Gentleman war, habe ich den Vorfall für mich behalten.

Frauen können folglich durch Maskulinisierung emporgehoben werden, während Männer durch Feminisierung eher degradiert werden. Mit weiblichen Personenbezeichnungen können Männer in beiden Sprachen degradiert und gedemütigt werden: *Du Mädchen!* [Anrede für einen Jungen], *Ruszacie się jak stare baby!* [an Soldaten bei Feldübungen]³⁰. Die Bezeichnung *kobięcy mężczyzna* weiblicher Mann obwohl kein Schimpfwort, bescheinigt jedoch, dass der Mann seiner Männlichkeit beraubt worden ist:

*Coraz więcej jest związków o odwróconych rolach (męskiej kobiety i kobiecego mężczyzny). Zwykle nie są najszcześniejsze*³¹.

Es gibt immer mehr Beziehungen mit Rollentausch (mit einer männlichen Frau und einem weiblichen Mann). Sie gehören nicht zu den glücklichsten.

Ähnlich werden im Polnischen viele zweigeschlechtliche Pejorativa (nomina communia), die der Form nach Feminina auf *-a* sind mit femininen Begleitwörtern zur Referenz auf Männer verwendet, offenbar mit dem Zweck, die Abwertung zu verstärken:

*Ta łajza znowu przyszła do domu pijana*³² Der Rumtreiber [weiblich determiniert] ist wieder betrunken nach Hause gekommen, obwohl die maskuline Determinierung ebenfalls möglich ist: *Ten łajza znowu przyszedł do domu pijany* Der Rumtreiber [männlich determiniert] ist wieder betrunken nach Hause gekommen.

Als asymmetrisch bzgl. des Gebrauchs der Berufsbezeichnungen kann im Polnischen die sprachliche Gestaltung der Stellenausschreibungen gewertet werden. Die Frau ist in den Stellenausschreibungen sprachlich so gut wie unsichtbar, ausgenommen die wenigen Fälle, in denen explizit eine weibliche Arbeitskraft gesucht wird. In einer Ausgabe der „Gazeta Wyborcza“ werden u.a. Kandidaten für folgende Stellen gesucht:

<i>przedstawiciel handlowy</i>	–	Handelsvertreter,
<i>dystributor regionalny</i>	–	Regionalverteiler,
<i>reprezentant medyczny</i>	–	medizinischer Vertreter,
<i>dyrektor produkcji</i>	–	Produktionsleiter

²⁹ Aus: *Twój STYL*, 5(130), Mai 2001, S. 136, „Świadek zdrady“.

³⁰ Beispiele aus dem mündlichen Sprachgebrauch.

³¹ Aus: *Twój STYL*, 5(130), Mai 2001, S. 153, „Białe małżeństwa“.

³² Entspricht der Alltagssprache.

<i>prezes zarządu</i>	–	Vorstandsvorsitzender
<i>tłumacz j. angielskiego</i>	–	Übersetzer/Dolmetscher für Englisch
<i>programista</i>	–	Programmierer
<i>menedżer</i>	–	Manager

Am Gegenpol stehen:

<i>asystentka prezesa</i>	–	Vorstandsassistentin
<i>sekretarka</i>	–	Sekretärin
<i>pielęgniarka</i>	–	Krankenschwester,
<i>samodzielna księgowa</i>	–	selbständige Buchhalterin ³³ .

Die Berufsbezeichnungen der ersten Gruppe stehen in geschlechtsübergreifender maskuliner Form und sollen sich an Kandidaten beider Geschlechter richten. Dabei ist jedoch zu bezweifeln, ob sich Frauen bei Stellen wie *dyrektor* – Direktor oder *kierownik* – Leiter, die als prototypisch männlich gelten, angesprochen fühlen. Die Unsicherheit darüber beeinflusst das Bewerbverhalten einer Frau. Wo sie sich nicht hundertprozentig angesprochen fühlt, wird sie sich höchstwahrscheinlich auch nicht bewerben. Nach der Lektüre der Stellenausschreibungen kann sie leicht zu der Überzeugung gelangen, dass eigentlich nur die explizit feminin ausgeschriebenen Stellen an sie adressiert sind. Und dabei handelt es sich in der Regel um stereotype und untergeordnete Frauenbeschäftigungen. Nur gelegentlich kommt in den polnischen Stellenausschreibungen das Splitting vor: *studenci i studentki* Studenten und Studentinnen, *tłumacz/tłumaczka* Übersetzer/Übersetzerin, das dem Grundsatz der Geschlechtsneutralität der Stellenausschreibungen im Deutschen Rechnung trägt. Im Deutschen ist das Problem nämlich längst gesetzlich geregelt. Der Deutsche Bundestag hat 1980 im Rahmen eines „Arbeitsrechtlichen EG-Anpassungsgesetzes“ beschlossen, dass Stellenangebote geschlechtsneutral auszuschreiben sind. Die entsprechende Vorschrift, die als § 611b in das Bürgerliche Gesetzbuch eingefügt wurde, lautet: „Der Arbeitgeber soll einen Arbeitsplatz weder öffentlich noch innerhalb des Betriebes nur für Männer oder nur für Frauen ausschreiben“. Es ist an der Zeit, dass auch in Polen eine ähnliche Regelung in Kraft tritt, damit die berufliche Benachteiligung der Frau zumindest im Bereich der Bewerbung aufgehoben wird.

Eine weitere Asymmetrie des Sprachgebrauchs betrifft in beiden Sprachen die Reihenfolge der femininen und maskulinen Bezeichnungen in einem Ausdruck. Es heißt stets: *Mann und Frau, Vater und Mutter, Onkel und Tante, Hänsel und Gretel, mąż i żona* Ehemann und Ehefrau, *syn i córka* Sohn und Tochter, *Jacek i Agatka* Jacek und Agatka [Vornamen]. Nur in der Anrede kommt eine umgekehrte Reihenfolge vor: *Sehr geehrte Damen und Herren, Liebe Kollegin-*

³³ Aus: *Gazeta Wyborcza*, 3.12.2001, Beilage „Arbeit“.

nen und Kollegen; Drogie Panie, Drodzy Panowie – Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren, *Drogie Koleżanki, Drodzy Koledzy* – Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen aber *Drodzy Bracia i Siostry* – Liebe Brüder, liebe Schwestern [Anrede an Mitglieder einer Gläubigengemeinschaft]. Im ersten Fall spiegelt die Reihenfolge die gesellschaftliche Hierarchie wider – der Ranghöhere wird zuerst genannt. Im zweiten Fall basiert sie auf dem Höflichkeitsprinzip *Ladies first* und hat mit der Gleichberechtigung der Geschlechter wenig zu tun.

Asymmetrisch geprägt ist auch der Gebrauch von Namen und Titeln für Frauen und Männer. Es heißt: „*z marszałkiem sejmu Maciejem Płażyńskim i jego żoną*“³⁴ mit dem Marschall des Sejm und seiner Frau; „*autor Złotego Wawrzynu, artysta Jacek Byczewski z żoną*“³⁵ Autor des Goldenen Lorbeers, der Künstler Jacek Byczewski mit Frau; *prezes zarządu Maciej Nowak i jego asystentka*³⁶ der Vorstandsvorsitzende Maciej Nowak und seine Assistentin. Die rangniedrigere Person – in der Regel die Frau – wird meistens ohne Vornamen und Namen erwähnt und somit nicht als eigenständiges Individuum, sondern in Abhängigkeit von dem Ranghöheren definiert. Nach dem Tod wird die Frau oftmals auch nur mit der Familienbezeichnung *żona* Ehefrau und ohne Namen geehrt, während der hinterbliebene Ehemann stets mit dem vollständigen Namen und Titel genannt wird:

**Panu dr inż. Stefanowi Paradowskiemu
Dyrektorowi Instytutu Elektrotechniki
wyrazy głębokiego współczucia
z powodu śmierci ŻONY
składają
Dyrekcja, Rada naukowa i pracownicy Instytutu Elektroniki³⁷.**

Diese Regel des Sprachgebrauchs wird jedoch in der nahen Zukunft desto mehr Modifizierung erfahren, je mehr Frauen Karriere machen und ihre Partner und Ehemänner beruflich distanzieren. Die Frauen erhalten dann Einladungen zu Empfängen, auf denen geschrieben steht: *Beata XY z mężem*³⁸ – Beata XY mit Ehemann und ihre Lebenspartner genießen den Status *mąż swojej żony*³⁹ – der Ehemann seiner Frau.

³⁴ Aus: *Twój STYL* 2(127), Februar 2001, S. 62 f, „Tango z marszałkiem“.

³⁵ Aus: *Twój STYL* 5(130), Mai 2001, S. 241, „Złoty Wawrzyn dla kobiety roku“.

³⁶ Aus mündlichem Sprachgebrauch.

³⁷ Aus: *Rzeczpospolita* 31.12.2001, S. 14.

³⁸ Aus: *Twój STYL* 3(128), März 2001, S. 102, „Gdy kobieta osiąga więcej“.

³⁹ Ebd., S. 104.

Schlussbemerkung

Die sprachlichen Asymmetrien zwischen dem Femininum und Maskulinum spiegeln die reale Ungleichheit der Geschlechter wider. Sprache ist jedoch nicht nur Abbild der Wirklichkeit. Sie schafft auch neue Realität. Daher ist es begründet, die Forderung nach Gleichbehandlung der Geschlechter auch auf die sprachliche Ebene auszudehnen. Dies bedeutet Gleichheit oder Symmetrie der Geschlechter im Bereich der Personenbezeichnung. Erreichen lässt sich die Symmetrie mit verschiedenen sprachlichen Mitteln, deren wichtigste die Schaffung neuer und der verstärkte Gebrauch vorhandener femininer Formen ist. Die deutschen Richtlinien für nicht-sexistischen Sprachgebrauch⁴⁰ verfolgten zwei Strategien: die Sichtbarmachung der Frau und die sprachliche Symmetrie. In den 80er Jahren wurden sie zahlreichen öffentlichen Stellen zur Kenntnis gegeben und haben einen Sprachwandel in Gang gesetzt, der wohl mit keiner anderen sprachlichen Entwicklung des Deutschen zu vergleichen ist. Für das Polnische ist derzeit keine vergleichbare Entwicklung in Sicht. Die Mindestforderung sollte jedoch die sprachliche Gleichstellung der Frau im Beruf sein. Ihre sprachliche Präsenz in Berufsverzeichnissen und Stellenangeboten, nicht nur in frauentypischen Rollen, würde wesentlich zu der Chancengleichheit der Geschlechter im Beruf beitragen. Dies erfordert jedoch Engagement seitens der Sprachwissenschaft sowie politische Maßnahmen, für die im polnischen Parlament nach wie vor kein freundliches Klima herrscht.

BIBLIOGRAPHIE

- Anusiewicz Janusz, Handke Kwiryna (Hg.) (1994): *Język a kultura*, Tom 9, *Płeć w języku i kulturze*, Wiedza o kulturze, Wrocław.
- Grzegorzczkowska Renata, Laskowski Roman, Wróbel Henryk (Hg.) (1984): *Gramatyka współczesnego języka polskiego, Morfologia*, Warszawa.
- Handke Kwiryna, Dalewska-Greń Hanna (Hg.) (1994): *Polszczyzna a/i Polacy u schyłku XX wieku*, Slawistyczny Ośrodek Wydawniczy, Warszawa.
- Henzen Walter (1965): *Deutsche Wortbildung*, 3. ergänzte Auflage, Tübingen.
- Fleischer Wolfgang (1969): *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*, Leipzig.
- Güntherodt Ingrid (1979): Berufsbezeichnungen für Frauen. Problematik der deutschen Sprache im Vergleich mit Beispielen aus dem Englischen und Französischen. In: *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie*, Beiheft 3, Sprache und Geschlecht, S. 120-132.
- Güntherodt Ingrid, Hellinger Marlis, Pusch Luise F., Trömel-Plötz Senta (1980): Richtlinien zur Vermeidung sexistischen Sprachgebrauchs. In: *Linguistische Berichte* 69, S. 15-21.
- Hellinger, Marlis (1985): *Sprachwandel und feministische Sprachpolitik: Internationale Perspektiven*, Westdeutscher Verlag, Opladen.
- Hellinger, Marlis (1990): *Kontrastive feministische Linguistik. Mechanismen sprachlicher Diskriminierung im Englischen und Deutschen*, Forum Sprache, Max Hueber Verlag, München.

⁴⁰ Siehe Bibliographie, Pos. 7.

- Jaworski, Adam (1989): On gender and sex in Polish. In: *International Journal of the Sociology of Language* 78: *Sociolinguistics in Poland*, S. 83-92.
- Klemensiewicz, Zenon (1957): Tytuły i nazwy zawodowe kobiet w świetle teorii i praktyki. In: *Język Polski* 37, S. 101-119.
- Kreja, Bogusław (1964): Słowotwórstwo nazw żeńskich we współczesnym języku polskim. In: *Język Polski* 44, S. 129-140.
- Miemietz, Bärbel (1993): *Motivation zur Motion, Zur Bezeichnung von Frauen durch Feminina und Maskulina im Polnischen*, Peter Lang, Frankfurt am Main.
- Nagórko, Alicja (1996): *Zarys gramatyki polskiej*, Wydawnictwo Naukowe PWN, Warszawa.
- Nitsch, Kazimierz (1951): Uwagi o nazwiskach kobiet zamężnych i panien. In: *Język Polski* 31, S. 62-68.
- Pawłowski, Eugeniusz (1951): Baran mówi o Kowal. O tworzeniu i odmianie nazwisk i tytułów żeńskich. In: *Język Polski* 31, S. 49-62.
- Pusch, Luise F. (1984): *Das Deutsche als Männersprache*, Suhrkamp, Frankfurt am Main.
- Pusch, Luise F. (1985): Frauen entpatrifizieren die Sprache. Feminisierungstendenzen im heutigen Deutsch. In: Hellinger Marlis (Hg.), *Sprachwandel*, S. 23-47.
- Stefan, Verena (1994): *Häutungen*, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main.
- Walczewska, Sławomira (1991): Sprzątacze i profesorka. In: *Brulion* 18, S. 28-29.
- Walczewska, Sławomira (1992): *Głos mają kobiety. Teksty feministyczne*. Zebrała Sławomira Walczewska, Kraków.
- Walczewska, Sławomira (2000): *Damy, rycerze, feministki. Kobiety dyskurs emancypacyjny w Polsce*, Wydawnictwo eFKA, Kraków.